

„Es ist viel mehr möglich als nur der Dachstuhl“

Hausbau Vor 15 Jahren hat sich Zimmerermeister Maximilian Prutscher selbstständig gemacht. Seither errichtet die Prutscher Holzbau GmbH Gebäude aus Holz – und entwickelt diese Bauweise stetig weiter

„Hier arbeiten wir“ – unter diesem Motto stellen wir Menschen vor, die aus verschiedenen Berufen kommen. Eins haben sie gemeinsam: Zusammen sorgen sie für den Erfolg des Unternehmens, für das sie arbeiten. Heute geht es um Prutscher Holzbau in Oy-Mittelberg.

VON KERSTIN SCHELLHORN

Oy-Mittelberg Den Beruf des Zimmermanns verbindet man beim Hausbau vor allem mit der Errichtung des Dachs. Doch Maximilian Prutscher sagt: „Es ist viel mehr

Hier arbeiten wir



möglich als nur der Dachstuhl.“ Sowohl er selbst als auch ein Großteil seiner 35 Mitarbeiter sind Zimmermänner, doch jeder hat sich auf

seine Art weiterentwickelt. Welche Aufgaben sie auch übernehmen – gemeinsam bauen sie für Familien, Unternehmen und Bauträger Häuser aus Holz.

Anfangs war die Prutscher Holzbau GmbH in Burgkranzegg zuhause. 2006 folgte ein Umzug nach Wildpoldsried, 2008 der Bau des heutigen Standorts in Oy-Mittelberg. „Ich habe nie geplant, mich selbstständig zu machen“, sagt Prutscher, der aus Wertach kommt.



Geschäftsführer Maximilian Prutscher vor dem Firmengebäude in Oy-Mittelberg. 35 Mitarbeiter hat er derzeit und sagt über seinen Betrieb: „Wenn ich nicht so ein tolles Team hätte, wäre ich auch nicht so groß.“ Fotos: Martina Diemann

Aber weil er seine Vorstellungen vom Holzbau in den Unternehmen, für die er arbeitete, nicht umsetzen konnte, entschied er sich doch für diesen Schritt. Zunächst ging es vor

allem um den Bau von Einfamilienhäusern für Privatkunden. Inzwischen stehen bei Prutscher aber auch der Bau von Gewerbegebäuden und der Mehrgeschossbau auf der

Agenda. Jüngstes Baby der Firma ist seit 2015 die Sparte „Prutscher Projektbau“. Dabei übernimmt das Team für Bauherren, Investoren oder Architekten die komplette

Projektentwicklung, sozusagen als Generalunternehmer.

Früher sei Holzbau verpönt gewesen wegen vermeintlicher Probleme beim Schall- und Brandschutz, erklärt der Geschäftsführer. Doch das ändere sich nach und nach, der Markt öffne sich. „Holzhäuser brennen nicht häufiger als andere“, sagt der Fachmann. Und zum Vergleich: Holz sei bis zu einer Temperatur von 1500 Grad tragfähig – Stahl stürze ab 500 Grad in sich zusammen.

Wie viele seiner Mitarbeiter verbindet auch Maximilian Prutscher mit dem Material Holz positive Kindheitserfahrungen. Er ist auf dem Bauernhof seiner Eltern aufgewachsen, auch ein Forstbetrieb gehörte dazu. „Ich war viel im Holz und fasziniert davon, wie man es bearbeiten kann.“ Schon als Siebenjähriger bastelte sich Prutscher seine eigenen Ski.

Wichtig ist ihm auch der ökologische Aspekt des Holzbaus. „Das Holz und die Dämmstoffe, die wir verwenden, können wiederverwertet werden.“ Vom Fachkräftemangel, der in vielen Branchen grassiert, spürt Prutscher nichts. Sechs Lehrlinge hat er aktuell. 2017 waren es drei, die er alle übernommen hat. „Wir haben einen Ansturm an Bewerbern“, sagt der Chef. „Wir bilden sie quasi als Holzhausbauer aus, nicht nur als Zimmerer.“

Die Frau in der Schaltzentrale



Heidi Epple-Pracht empfängt die Kunden – in der Firma und am Telefon.

Oy-Mittelberg Zum Werkstoff Holz und zur Firma Prutscher fand **Heidi Epple-Pracht** vor acht Jahren. Zuvor hatte sie lange Zeit im Eventmanagement gearbeitet. „Ich habe mich neu sortiert und überlegt, in welche Richtung ich gehen möchte“, sagt die 38-Jährige aus Oy. Schnell war klar, dass es mit Holz zu tun haben sollte. Ihr Vater habe im Staatsforst gearbeitet. „Als Kind

habe ich an ihm gerne das Holz gerochen, wenn er nach Hause kam.“

Bei Prutscher sitzt sie am Empfang, nimmt Anrufe entgegen, organisiert die Termine des Geschäftsführers und leitet Informationen weiter. „Ich bin die Schalt- und Schaltzentrale“, sagt sie. Nach der Realschule legte Epple-Pracht das Abitur an der Berufsoberschule in Kempten ab und begann eine Aus-

bildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau. „In dem Job jetzt bringe ich alle Sachen zusammen“, sagt sie – die kaufmännische Grundlage und die Erfahrungen aus dem Eventmanagement. Sie schätzt besonders die Atmosphäre im Büro, die nicht zuletzt durch das verbaute Holz beeinflusst wird. Zu Beginn habe sie sich gedacht: „Wow, da will ich hin.“ (kes)



Rainer Heinzelmann übernimmt bei Prutscher den Job des Projektleiters.

Als Techniker löst er knifflige Aufgaben

Oy-Mittelberg Roman Führmann ist einer von drei sogenannten Arbeitsvorbereitern bei Prutscher. Nach einer Zimmerer-Lehre ließ sich der 28-Jährige aus Stötten am Mauerberg auf der Kemptener Technikerschule zum Bautechniker weiterbilden. Als solcher ist es seine Aufgabe, die Pläne der Architekten so anzupassen, dass das Holz eingefügt werden kann. Sieht ein Plan eine Ziegelwand vor, ersetzt sie Führmann durch eine Holzwand. Er trifft die Vorbereitungen für die Kollegen, die in der Halle und auf der Baustelle das Haus zusammenbauen. Dazu gehört auch, die Pläne für die Maschine zu erstellen, mit der die Hölzer zugeschnitten werden.

Eigentlich wäre Führmann aber viel lieber auf der Baustelle statt im Büro vor dem Computer. „Ich habe immer draußen sein wollen“, sagt er. Als Kind hat er oft seinem Opa geholfen, der Maurer war. Doch

weil er sich mit einer Größe von 1,95 Meter oft bücken musste beim Zimmern, stand fest, dass er langfristig eine andere Aufgabe würde übernehmen müssen. „Jedes Projekt ist eine Herausforderung“, sagt er. Dass es dabei knifflige Aufgaben zu lösen gibt, macht ihm Freude. (kes)



„Man muss ein Gefühl für Holz haben“, sagt Roman Führmann.

Er gibt in der Produktion den Ton an

Oy-Mittelberg Im Unterschied zu anderen Bauweisen passiert beim Holzbau viel in der Produktionshalle, bevor es auf die Baustelle geht. Und dort, in der Halle, gibt Vorarbeiter **Norbert Raichart** aus Nesselwang den Ton an. Der 38-Jährige ist Zimmerer, hat einige Zeit als Ge-



Norbert Raichart baut in der Halle die Wandelemente zusammen.

selle gearbeitet und sich auch schon selbstständig gemacht. Weil er aber viele Kleinaufträge hatte, wie etwa Dachfenster, wechselte er nach fünf Jahren in ein Angestellten-Verhältnis bei Prutscher. Denn dort warteten auf ihn die „großen Sachen“. Raichart baut in der Halle die Wandelemente, die später auf der Baustelle zu einem Haus zusammengefügt werden. „Ich muss schauen, dass das Material da ist, dass jeder seine Arbeit macht und der Zeitrahmen eingehalten wird“, erklärt er. Trotz der Routine, die er inzwischen hat, betont Raichart: „Wenn ich ein Haus baue, ist es für mich immer wie mein eigenes.“

Was man als Zimmerer braucht? „Räumliches Denken, Rechnen sollte man können und nicht wehleidig sein.“ Raichart trägt immer den heiligen Josef bei sich, den Schutzpatron der Zimmerer. „Der hat mir schon oft geholfen.“ (kes)

Der Mann mit dem Überblick

Oy-Mittelberg Sobald Geschäftsführer Maximilian Prutscher einen Auftrag für ein neues Holzbau-Projekt bekommen hat, landet es auf dem Schreibtisch von Projektleiter **Rainer Heinzelmann**. „Ich führe Vorgespräche mit dem Architekten, stimme mit ihm alles ab bis zur Baugenehmigung und mache mit dem Kunden die Bemusterung“, sagt der 43-Jährige aus Oy. Bemusterung heißt, die Details festzulegen: Ausstattung, Badgestaltung, Heizung. Danach geht es ans Zeichnen. Heinzelmann erstellt ein Konzept, das er an die Techniker weitergibt. „Zeitgleich übergebe ich es an meinen Bauleiter und erstelle einen Zeitplan.“ Als geschulter Energieberater der Handwerkskammer ist er auch für das Energie-Konzept der Häuser zuständig. Anfangen hat er als Zimmerer-Geselle. Alles andere habe sich Schritt für Schritt ergeben, sagt er. „Ich hatte Interesse und bin hineingewachsen.“ (kes)